

L: 1 Sam 1,24-28

Ev: Lk 1,46-56

**MAGNIFIKAT – DIE ZEIT IST WICHTIGER ALS DER RAUM**

Der Lobgesang Marias ist ein Teil der intensiven Begegnungen zweier Frauen, die beide voller Freude und Lobpreis sind. Es ist die Begegnung von Altem und Neuem Bund, von Verheißung und Erfüllung. Nun stehen nicht – wie im Alten Testament, die Männer am Knotenpunkt der Heilsgeschichte, nicht Leute wie Abraham, Moses oder die großen Propheten. Jetzt ist die Stunde der Frauen, die – wie Papst Franziskus es unlängst bei einer Audienz sagte – die Probleme ganz anders angehen als die Männer.

Der entscheidende Schlüsselsatz fällt schon mit dem ersten Wort des Lobgesangs, im Deutschen mit: „Meine Seele preist die Größe des Herrn“ wiedergegeben. Wir haben da auch eine andere Übersetzung, die wir in einem Lied verwenden, die das Original etwas besser wiedergibt: „Groß sein lässt meine Seele den Herrn.“ Megalyneo – so lautet das Wort. Während Männer – wie später ja auch die Apostel – selber gerne groß sein wollen und fragen, wer der Größte unter ihnen sei, lässt Maria von Anfang an Gott groß sein in ihrem Leben. Ihr Leben gibt Gott Raum, und darin besteht dann wieder die eigentliche Größe Marias: Wer Raum hat für den Unendlichen, der muss ja zwangsweise seiner Unendlichkeit entsprechen.

Genau das ist auch der Grund für die Freude, die Maria dann in ihrem Hymnus zum Ausdruck bringt. Es schwingt darin die Heilsgewissheit mit, dass die Umwälzung der Dinge und die Neuordnung der Welt nun nicht mehr aufzuhalten sind. Indem der Mächtige Großes an Maria getan hat – das hat er bereits, indem er angefangen hat, in ihr Mensch zu werden – ist die Stunde des Gottesreiches schon angebrochen. Deshalb kann sie dann alle sogenannten Antithesen, wie „Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind, und erhöht die Niedrigen“ in der Gegenwartsform ausdrücken – obwohl noch nichts davon sichtbar oder spürbar ist. Immer noch ist Herodes an der Macht, immer noch sind die Römer im Land, immer noch unterdrückt eine korrupte Priesterschaft das Volk. Aber obwohl äußerlich noch nichts zu sehen ist (wie bei einer Schwangeren, die gerade selber erst die ersten Anzeichen der Schwangerschaft bemerkt), so ist doch bereits alles anders.

In diesem Lobgesang Marias wird der Glaube an das ausgedrückt, was Jesus später in vielen Gleichnissen zum Ausdruck bringen wird, wenn er über die Wirklichkeit des Gottesreiches spricht: Es ist wie ein Senfkorn, das in den Garten geworfen wird, wie der Sauerteig, der im Mehl versteckt wird, wie die Saat, die auf den Acker ausgebracht wird und zunächst im Erdreich verschwindet. Der Lebenskeim ist da, und er kann nicht mehr aufgehalten werden.

Papst Franziskus hat bereits in seiner ersten Enzyklika davon gesprochen, indem er gesagt hat, dass die Zeit wichtiger ist der Raum. Wir denken oft umgekehrt. Wir wünschen die schnell sichtbaren Ergebnisse. Das sind die Männer, die dann mit Gewalt und Schwert ihre Reiche errichten wollen, die dann doch immer nur wenige Jahrzehnte oder, wenn es hoch kommt, ein paar Jahrhunderte halten, und sogenannte tausendjährige Reiche haben mitunter eine recht kurze Halbwertszeit. Das gilt auch für das Reich Gottes, wenn – meistens die Männer – überlegen, mit welchen Missionsstrategien und Werbemethoden möglichst rasch die Welt bekehrt werden soll. Das funktioniert bekanntlich alles nicht bzw. mehr als Strohflecken sind nicht zu erwarten.

Nein, die Zeit ist wichtiger als der Raum. Das Leben entfaltet sich langsam – aber unaufhaltbar. Maria weiß das, denn sie trägt den in sich, der das Leben ist. Und nachdem er in der Welt angekommen ist und dann später sogar buchstäblich – „wie das Weizenkorn in die Erde“ - fällt, ist das Heil da. Dann kann die Freude über die große Umwälzung angestimmt werden. Im Senfkorn ist der Baum enthalten, der Sauerteig wird seine Arbeit tun. Gott denkt an sein Erbarmen, das er den Vätern verheißt hat – und er vollbringt machtvolle Taten, wobei diese Macht paradoxerweise gewaltfrei ist, wie die Macht des Lebens, die sich zeigt, wenn Pflanzen Betondecken durchbrechen, Wasserläufe den Felsen formen und barmherzige Liebe die Menschen von innen her verwandelt, so dass auch in ihnen Raum wird für den Unendlichen, die Niedrigen aufgerichtet und die nach Leben Hungernden gesättigt werden.